

Wie Joschi zu seinem Meerschweinchen kam

Seit er sechs Jahre alt war, wünschte sich Joschi ein Meerschweinchen. Aber jedes Mal, wenn er davon anfang, sagte seine Mutter: „Meerschweinchen stinken“ oder „Meerschweinchen gehören in den Kleintierzoo“ oder „Was soll das arme Tier in unserer Vierzimmerwohnung?“ und lauter solche Sachen. In diesem Jahr hatte Joschi sich geschworen, dass sein Wunsch endlich in Erfüllung gehen müsse.

„Wetten, dass ich zu Weihnachten ein Meerschweinchen kriege?“ sagte er zu seinem Freund Karli. „Du wirst schon sehen ...“ Und dann schmiedete er einen Plan.

Endlich war es soweit. „Nur noch 24 Tage bis Weihnachten“, sagte seine Mutter. „Höchste Zeit, dass du deinen Wunschzettel aufs Fensterbrett legst, damit der Weihnachtsmann ihn abholen kann.“

Joschi nickte höflich, machte ein möglichst harmloses Gesicht und begann mit der Arbeit. **Lieber Weihnachtsmann**, schrieb er, **ich wünsche mir dringend ein Nilpferd**. Ordentlich legte er den Zettel draußen vors Fenster und wartete gespannt, wie es weitergehen würde.

Schon am nächsten Morgen konnte er feststellen, dass sein Plan sich bewährte. Als er nämlich in aller Frühe das Fenster öffnete, um zu sehen, ob der Zettel abgeholt worden war, entdeckte er etwas höchst Merkwürdiges: **Du spinnst wohl!** hatte jemand in leuchtend roten Buchstaben auf einen Briefbogen geschrieben, der groß und deutlich die Unterschrift Der Weihnachtsmann trug. Gut so! dachte Joschi. Dann nahm er den Brief an sich und schrieb einen neuen Zettel. **Und wie wär's mit einem Krokodil? Es könnte in der Badewanne schwimmen**. Auch diesmal klappte es vorzüglich. Ein neuer Weihnachtsmannbrief leuchtete ihm am Morgen entgegen. **Krokodile leider nicht lieferbar** stand darauf, diesmal in grünen Buchstaben.

Noch besser, dachte Joschi, nahm den Brief an sich und schrieb den nächsten Zettel. **Ein Känguru-Pärchen** lautete sein Wunsch. **Beuteltiere führen wir nicht** hieß diesmal die Antwort.

Von nun an war alles ganz einfach. Joschi brauchte sich nur noch ein paar ungewöhnliche Tiere einfallen zu lassen, und schon lief alles wie am Schnürchen.

Drei Hängebauchschweine schrieb er am nächsten Tag. **Blödsinn** hieß die Antwort. Und in diesem Stil ging es weiter. Zwölf volle Tage war er damit beschäftigt, neue Zettel zu schreiben und die Weihnachtsmann-Antwortbriefe einzusammeln. So lange dauerte es nämlich noch bis zum Heiligen Abend.

Die Reihenfolge, die Joschi sich errechnet hatte, war so:

12. Dezember: **Ein Schimpanse**.

Antwort: **Und wer kauft die Bananen?**

13. Dezember: **Ein Berber-Löwe**.

Antwort: **Schon mal was von menschenfressenden Raubtieren gehört?**

14. Dezember: **Dann eine Tüpfelhyäne**.

Antwort: **Und wo soll sie schlafen?**

15. Dezember: **Ein Merinoschaf**.

Antwort: **Selber Schaf!**

16. Dezember: **Ein junger Pottwal**.

Antwort: **Wohl größtenwahnsinnig geworden?**

17. Dezember: **Eine Pythonschlange**.

Antwort: **Kriecher unerwünscht**.

18. Dezember: **Eine Hausziege**.

Antwort: **Ziegenmilch schmeckt abscheulich!**

19. Dezember: **Erbitte dringend wenigstens ein Bergzebra**.

Antwort: **Wo sind denn hier Berge?**

20. Dezember: **Aber ein Dromedar würde sich bei uns bestimmt wohl fühlen**.

Antwort: **Warum nicht gleich ein Kamel?**

21.Dezember: Einverstanden, habe mich außerdem für eine Giraffe entschieden.

Am nächsten Tag endlich geschah das, was Joschi schon lange erwartet hatte. Auf dem Fensterbrett lag nämlich nicht nur die übliche kurze Antwort in roten oder grünen Großbuchstaben, sondern ein regelrechter Brief, hastig mit einem gewöhnlichen Tintenkuili geschrieben und fast eine halbe Seite lang.

*Lieber Joschi, wie Du auf dem Kalender siehst, ist übermorgen Weihnachten. Da Du es bisher nicht geschafft hast, mir einen einzigen vernünftigen Wunsch aufzuschreiben, und da alle Tiere, die Du mir genannt hast, nicht in eine Wohnung passen, ersuche ich Dich hiermit, umgehend bescheidener zu werden und Dich auf eine kleinere Tiergattung zu beschränken. Herzlichen Gruß.
Der Weihnachtsmann*

Joschi wusste sofort, was er zu tun hatte. Hundertmal hatte er das Wort, das er jetzt niederschrieb, in Gedanken geübt. Er nahm den saubersten Zettel, den er finden konnte, und verfasste den ordentlichsten Wunschzettel seit 22 Tagen:

Lieber Weihnachtsmann, entschuldige bitte, dass ich so unbescheiden war. Ich sehe ein, dass ich zu viel von Dir verlangt habe, und schwöre, mich zu bessern. Darum wünsche ich mir nur noch ein winziges Meerschweinchen. Am liebsten so eins wie das von Karli. Also weiß mit kleinen schwarzen Tupfen. Karli sagt, dass ein Meerschweinchen überhaupt keine Arbeit macht. Außerdem finde ich es so niedlich. Vielen Dank im Voraus!
Dein Joschi, Mühltalerstraße 7.

Am nächsten Tag schlich Joschi noch früher als sonst zum Fenster, weil er es vor Spannung nicht mehr erwarten konnte. Ob der Weihnachtsmann ihm auch darauf antworten würde? Diesmal aber war das Fensterbrett leer. Nur ein paar Schneeflocken konnte er entdecken, denn draußen hatte es angefangen zu schneien.

„Nun?“ fragten seine Eltern, als er zum Frühstück kam. • Freust du dich schon auf morgen?“

„Und wie!“ antwortete Joschi. Mehr brachte er nicht heraus vor Aufregung.

Dann endlich war er da, der große Tag. 24. Dezember stand auf dem Kalender über Joschis Bett. Joschi sah das Kalenderblatt eine Weile ganz genau an und dachte an sein Meerschweinchen. Ob der Weihnachtsmann endlich begriffen hatte?

Stunde um Stunde rückte der Augenblick näher, in dem sich alles entscheiden würde. Und dann war es soweit. Die Tür zum Weihnachtszimmer wurde geöffnet, und Joschi sah etwas, was schöner war als alle Christbaumkugeln und Weihnachtskerzen und Zimtsterne und Silberüsse zusammen - nämlich ein winziges, schwarz getupftes Meerschweinchen in einer Kiste unter dem Tannenbaum, das neugierig den Tannenduft schnupperte und fast so aussah wie das Meerschweinchen vom Karli.

„Hoffentlich stinkt es nicht“, sagte die Mutter.

„Immer noch besser als Dromedare und Giraffen“, sagte der Vater.

Aber Joschi hörte nicht, was sie sagten. Er war viel zu sehr damit beschäftigt, sein Meerschweinchen auf den Arm zu nehmen und eine Dankesrede an den Weihnachtsmann zu verfassen - in Gedanken natürlich. Dass auch ein kleiner Trick dabei gewesen war, wusste der Weihnachtsmann ja sowieso. Denn ein Weihnachtsmann weiß alles. Oder etwa nicht? „Ich nenne es Trick“, sagte Joschi, während das Meerschweinchen leise quiekte. Fast klang es, als ob es kicherte.

(von Roswitha Fröhlich)